Nr. 57. | Sonnabend, 7. März | 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. &c.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.
Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Italiens erythräische Leidensgeschichte.

Warum, so hört man heute vielfach fragen, ist Italien eigentlich nach Abessynien gegangen? Was hat es davon, außer einigem anfänglichen Kriegsruhm, dem nachher eine um so empfindlichere Kette von bösen Nackenschlägen gefolgt ist?

Es war in den Jahren 1884 und 1885, wo die europäischen Mächte förmlich mit einander um die Wette liefen, um die noch übrig gebliebenen Theile der Welt zu annectiren und in fremden Erdtheilen neue Colonien zu erwerben. Deutschland machte damals seine großen colonialen Erwerbungen in West- und Ostafrika; die Engländer schoben sich vom Caplande aus in das ungeheure Gebiet bis zu den centralafrikanischen Seen vor und occupirten das Nigergebiet; Frankreich dehnte sich nördlich von der Congomündung tief nach dem Innern aus, vergrößerte um Vielfaches sein Senegambien und hatte vorher schon Tunis genommen; von Belgien aus wurde der Congostaat gegründet.

Bei diesem Wettrennen wollte schließlich auch Italien nicht zurückbleiben. Das war das einzige, treibende Motiv. Nun war Tunis, das nächste und für Italien am vortheilhaftesten gelegene Stück afrikanischen Bodens, bereits von den Franzosen weggerafft. Nach Tripolis zu gehen, was man dann am liebsten gethan hätte, verbot die Rücksicht auf die Türkei, mit der als Besitzerin dieses Landes man einen Krieg hätte riskiren müssen. Fast die ganze übrige afrikanische Welt aber war weggegeben, bis auf das unfruchtbare Litorale des Somalilandes und Theile der südlichen Küsten des Rothen Meeres, und dahin drängte nun unwiderstehlich der entfachte Thatendurst der italienischen Colonialpolitiker und -Phantasten, deren es dort so gut giebt, wie — bei uns.

Wie wir schon gestern an anderer Stelle hervorgehoben haben, ist Crispi an den damals gethanen ersten Schritten gänzlich unschuldig. Damals führte der greise Depretis, zum sechsten Male Ministerpräsident, die Züge der Regierung. Mancini leitete als Minister der Aeußeren die Action mit Energie und Geschick auf diplomatischem Gebiete, aber mit unglücklichen Mißgriffen ein, was die Auswahl der zu besetzenden Stellen betraf.

Auf Grund eines Abkommens mit England eröffnete Italien im Anfange des Jahres 1885 seine afrikanische Colonialpolitik. Die Mannschaft der Schiffe, die es in das rothe Meer entsandte, besetzte am 25. Januar Beilul, nördlich von Assab, und bald darauf Massaua unter dem Protest des ägyptischen Gouverneurs, und pflanzte die italienische Flagge neben der ägyptischen auf. Die Aegypter wurden schließlich ganz fortmanövrirt. Allmählich breitete man sich dann immer weiter in der Umgebung aus, schon um in den höher gelegenen Ortschaften derselben gesunde Quartiere für die Mannschaften zu haben, die in dem glühend heißen und höchst ungesunden Massaua von dem Fieber erschreckend decimirt wurden. Aber die Verhandlungen mit dem damaligen abessynischen Oberkönig Johannes, um von ihm in dem Besitze Massauas anerkannt zu werden, hatten keinen Erfolg.

Schon damals regte sich auch in Italien starker Widerstand gegen das erythräische Abenteuer. Man fing an sich zu fragen: welcher effective Nutzen soll schließlich herauskommen? Chartum, des Sudans Handelsmetropole, war anfangs 1885, gerade zu der Zeit, als sich die Italiener in Massaua festsetzten, um eventuell den Engländern im Sudan die Hand zu reichen, von dem Mahdi erstürmt worden. Die Engländer zogen nach Gordons Untergange wieder nach Aegypten zurück. Damit war auf absehbare Zeit alle und jede Aussicht auf Anknüpfung nutzbringender Handelsbeziehungen mit dem Sudan absolut abgeschnitten. Das Haupthinterland aber, Abessynien selbst, ist zum größten Theil viel zu armselig, um einen erheblichen Export zu haben, der sich außer Pferden und Maulthieren auf wenige Rohproducte, wie Wachs, Honig, Gummi und Häute, beschränkt. Und Abessyniens höchstens aus 6 000 000 Köpfen bestehende Bevölkerung wiederum ist viel zu bedürfnißlos, als daß sich ein starker Import italienischer Waaren hätte entwickeln können, selbst wenn man zu dem Lande politisch sofort in ein gutes Einvernehmen gekommen wäre. Die Einfuhr besteht nur in geringen Mengen von Messern, Spiegeln, Glas-, Baumwollen- und Papierwaaren, Feuerzeugen und Tabak. Der ganze Handel Massauas bewerthet sich gegenwärtig auf 9 923 000 Lire und die ganze Colonie hat eine eigene Einnahme von nur 1 448 000 Lire bei einem Zuschuß seitens des Mutterlandes von über 7½ Millionen Lire in jedem der letzten Jahre.

Und ferner gab es schon damals vorsichtige Männer, die da erwogen, daß die Occupirung weiterer Gebiete im Innern nur möglich sei unter Etablirung ständiger, starker Garnisonen, die gewaltige Summen verschlingen mußten. Und wenn man noch weiter dachte und den Fall setzte, daß ein Krieg in das Herz Abessyniens selbst nothwendig sein und die Niederwerfung des ganzen Landes auch gelingen würde — welche Perspective in puncto Kosten eröffnete sich dann erst? Denn ein Erhalten des dann Gewonnenen wäre bei den unsicheren Verhältnissen dieses nur lose zusammenhängenden Staatswesens, dem es an jeder geordneten Verwaltung fehlt, erst recht nur durch fortdauernde Occupirung mittels einer ganzen Armee und mit Aufwendung geradezu unabsehbarer Summen möglich.

Dem aus solchen Erwägungen entspringenden Unmuthe fiel damals — im Juni 1885 — der Minister Mancini zum Opfer. Aber im übrigen geschah das Leidige, was auch anderen Mächten geschehen. Man konnte nicht mehr zurück und wollte es nicht, nachdem „die nationale Ehre" einmal engagirt war. Und so verwickelte man sich immer tiefer in das unglückselige Abenteuer. Man erfocht einige Siege; das schmeichelte dem nationalen Stolze und machte willig zu neuen Opfern. Immer neue Regimenter gingen nach Erythräa, wie man den neuen Colonialbesitz taufte, ab; immer neue Millionen gab man trotz aller Finanznöthe in der Heimath aus; immer neue Landerwerbungen wurden gemacht. Mit Stolz konnte man eines Tages (1891) sogar das Protectorat über ganz Abessynien proclamiren und — auf der Karte — die Grenzen der Colonie bis tief hinein an die Pforten des Mahdistenreiches ziehen, nachdem König Johannes (1889) gefallen war und der neue Herrscher Menelik, um gegen seine Feinde im Innern freie Hand zu bekommen, sich zu den Italienern freundlich zu stellen für gut befunden hatte.

Die Enttäuschung, die bald nachher eintrat, war um so bitterer. Von französischen Einflüssen ermuthigt, kündigte Menelik am 22. Februar 1893 den Protectorats- und Bündnißvertrag durch eine Note an die verschiedenen Großmächte, in der er stolz erklärte, sein Reich sei groß genug, daß er „keinen Schutz zu suchen brauche und unabhängig leben könne". Die abessynischen Stämme, die in jahrhundertlanger Feindschaft lebten, schlossen sich unter Meneliks Führung zusammen und machten Front gegen den gemeinsamen Feind, die Italiener.

Das weitere ist noch in frischer Erinnerung. Anfangs drang General Baratieri siegreich in Tigre vor, dann folgten die furchtbaren Rückschläge. Bei Amba Aladschi wurde Toselli vernichtet. In Makale mußte Galliano capituliren, nach heldenmüthigem Kampfe, aber ein neuer Nackenschlag war es doch. Dann kam das bängliche Stillstehen Baratieris bei Adigrat und schließlich der verzweiflungsvolle Entscheidungskampf von Adua mit dem nachfolgenden Zurückweichen der Italiener auf die schmale Küstenzone, mit der sie vor zehn Jahren anfingen.

Eine zehnjährige Arbeit ist verloren, verloren, was in dieser langen Zeit an kostbaren und schmerzlichen Opfern in Gut und Blut hingegeben wurde. Von neuem und verstärkt erwachen jetzt in Italien die Bedenken, die den allzu sanguinischen Colonialpolitikern von den besonneneren Elementen schon vor einem Decennium entgegengehalten wurden. Mögen sie diesmal nicht ungehört verhallen!

Um aus Rache für Adua den König Menelik mit seinem Lande völlig niederwerfen zu wollen, das wäre ein Unternehmen, an dem sich Italien verbluten müßte. Möge man sich daher eine weise Beschränkung auferlegen und mögen sich die Männer finden, eine solche durchzuführen. Die militärische Ehre wird man retten wollen und müssen; dann aber möge man sich zurückziehen auf das Küstengebiet, das man erhalten kann, ohne Opfer nöthig zu haben, die schließlich für ganz Italien, seine Wehrkraft und seine Finanzen verhängnißvoll werden würden.

Daß aber diese Wehrkraft ungeschwächt erhalten bleibe, daran haben auch **wir** ein lebhaftes Interesse. Italien ist unser Bundesgenosse. Aber nur ein starker Bundesgenosse kann uns von Werth sein und bleiben!

*

Fürst Bismarcks Organ, die „Hamb. Nachr.", schließen einen längeren Artigel über die Niederlage der Italiener mit folgenden ernsten Sätzen:

„Es wird sich in der That, wenn der Feldzug fortgesetzt wird, nicht mehr um eine coloniale Expedition Italiens, sondern um einen **nationalen Krieg** handeln, dessen Ausgang **auch für die Verbündeten Italiens nicht gleichgiltig** sein kann; namentlich unter der Voraussetzung, daß sich, wie auf italienischer Seite angenommen wird, der Kampf nicht sowohl gegen die Schoaner als gegen die (hinter den Abessyniern stehenden) Franzosen geführt wird."

Die **französischen Blätter** besprechen natürlich das Unglück der Italiener mit unverhohlener Genugthuung und freuen sich des Sturzes Crispis, den sie den „bösen Geist Italiens" nennen.

*

Die Stunden der Katastrophe.

Der gestern veröffentlichte Bericht reicht bis zu dem Augenblick, wo große Massen von Feinden sich auf die Brigade Albertone stürzten und diese zum Rückzug zwangen, der zuerst in guter Ordnung geschah. Die Fortsetzung des officiellen Berichtes lautet:

„Einen Augenblick trat ein Stillstand ein und sogar von Seiten der Eingeborenen der italienischen Armee ein Zeichen des Vorgehens; dieses glaubte man der Colonne Dabormida beimessen zu müssen, deren Bewegungen durch einen Berg verdeckt waren. Unterdessen konnten die Schnellfeuerbatterien das Feuer auf den Feind eröffnen, welcher in dichten Reihen von dem Bergkamme herabstieg. General Albertone zog sich unter den Schutz der durch General Arimondi besetzten Stellung zurück, welche schroff und steil vom Passe abfällt; zur Verstärkung dieser Stellung kam auch das Bataillon Galliano, welches bereits als Reserve bestimmt war. In diesem Augenblick vereinigten sich dichte und zahlreiche Schwärme der Feinde unter Benutzung der Bodenwellen und versuchten, die Italiener zu umzingeln, während eine dieser feindlichen Abtheilungen, welche sich auf einem Berge festgesetzt hatte, zwei Bataillone Bersaglieri zu einem schleunigen Rückzug zwang. Auch die Bataillone des Regiments Brusati verließen ihre Stellung, das Bataillon der Alpenjäger in der Reserve war nicht mehr im Stande, seit dem Rückzug der Uebrigen Stand zu halten. Unterdessen erstiegen die Feinde mit immer größerer Kühnheit die Stellungen, drangen in die Reihen der Italiener ein und schossen aus nächster Nähe auf die italienischen Offiziere. Es entspann sich ein heftiges Handgemenge; der Rückzug konnte nicht mehr in Ruhe vor sich gehen. Später konnte, soweit es möglich war, ein Rückzug angeordnet werden, aber bei der leichten Mißverständlichkeit über die Wege theilte sich die Colonne. Der eine Theil unter den Obersten Brusati und Stevani wandte sich nach Mai Haini zu, der andere Theil mit den Generalen Baratieri und Ellena und dem Oberst Valenzano marschirte nach Addi Caja. Die widersprechendsten Gerüchte laufen um; es ist nicht möglich, sich über die Tragweite der Schlacht Rechenschaft zu geben."

Eine lebhafte Schilderung von der Schlacht enthält der **Bericht des Commandanten des dritten Regiments, Oberst Ragni.** Derselbe meldet:

„In dem Kampf am 1. März hatte die Brigade Dabormida die ihr vom General Baratieri zugewiesene Stellung vor dem Paß Rebbi Arienne eingenommen. Als gegen 7 Uhr ein anhaltendes Gewehrfeuer jenseits des Chidane Meret gehört wurde, sandte General Dabormida auf den Berg zur Linken ein Bataillon Milizen. Dieses war kaum auf dem Gipfel angelangt, als es in einen 40 Minuten dauernden Kampf verwickelt wurde, bei dem es so starke Verluste erlitt, daß es zurückweichen mußte und bei dem Abstieg von starken feindlichen Massen in kurzem Abstande verfolgt wurde. General Dabormida sandte zwei Bataillone Verstärkung, welche jedoch nicht wirksam feuern konnten, da sie befürchten mußten, die Unsrigen zu treffen, und ging sodann mit seinen Streitkräften nach rechts gegen Mariam Sciavitu vor, wo die Lager von Ras Makonnen und Mangascha Gabein waren. Während eines Augenblicks glaubte man an unseren Sieg, aber zahlreiche Schaaren von Feinden vereinigten sich an der rechten Seite und warfen sich auf Dabormida, welcher den Rückzug in der entgegengesetzten Richtung nach dem Passe Rebbi Arienne anbefahl, der sich in voller Ordnung vollzog. Unsere Artillerie schoß gut; sie verschoß alle ihre Munition. Der Rückzug wurde durch mehrere Bajonetangriffe gedeckt. Oberst Ragni übernahm den Befehl beim Rückzug nach Sauriat mit der vereinigten Brigade, welche alle ihre Gewehre hatte; die Kanonen mußten bei Sauriat zurückgelassen werden in Folge eines Angriffs auf die Front und in der Flanke. Gegen Abend setzte die Colonne den Rückzug fort und theilte sich in zwei Theile, von denen der eine unter Oberst Ragni in relativ gutem Zustande gegen Addi Caja über Entischo marschirte. Die Soldaten hatten Lebensmittel in Reserve. Von dem anderen Theile der Colonne sind noch keine Nachrichten eingetroffen."

Baratieri und Dabormida.

In eingeweihten Kreisen in Rom ist man der Ansicht, daß die vom General Baratieri gesandten Schlachtenberichte noch immer nicht in seiner Vollständigkeit veröffentlicht sind. Der Bericht sei hauptsächlich bemüht, Baratieris Handlungsweise möglichst zu decken. Darauf scheint auch die Meldung des Militärblattes „Esercito" schließen zu lassen, wonach General Baratieri den weißen Bataillonen den Vorwurf macht, daß sie, nachdem sie die Fühlung mit der Brigade Albertone verloren hätten, dem mächtigen Ansturm der Abessynier nicht Stand hielten, sondern sich so schnell auflösten, daß die Artillerie nicht einmal Position zu fassen vermochte. Die Action sei weniger eine wahre eigentliche Schlacht, als vielmehr eine **große allgemeine Auflösung** gewesen, die nicht aufzuhalten war. General Baratieri fügt hinzu, daß die schwarzen (Eingeborenen) Truppen sich besser hielten und sich mit gewohnter Hartnäckigkeit schlugen.

Einstimmig ist das Lob, welches dem General Dabormida, der auf den blutgetränkten Gefilden von Adua den Heldentod gefunden hat, gespendet wird. Das Kriegsministerium theilt mit, daß die Brigade Dabormida die Trümmer der Colonne Albertones durch mehrere äußerst kühne Bajonet-Angriffe vor dem gänzlichen Aufgeriebenwerden rettete. Die Brigade durchbrach, an der Spitze ihren General, kühn die Reihen der Feinde und rettete die furchtbar bedrängten Kameraden. Sie bezahlte die Rettung freilich mit dem höchsten Preis, dem Leben ihres Generals.

*

Rom, 5. März. Die Zugänge **zur Deputirtenkammer** sind heute dicht besetzt. Der Saal und die Tribünen der Diplomatenloge dicht gefüllt. Ministerpräsident **Crispi** zeigte die **Demission des Cabinets** an und erklärte, der König habe die Demission angenommen. Hierauf ertönte langer Beifall und von mehreren Bänken die Rufe „Es lebe der König!" Am lebhaftesten waren die Ausrufe von der äußersten Linken. Crispi fügte hinzu, die Minister würden bis zur Ernennung des Nachfolgers im Amte bleiben. Abermals ertönten lebhafte Ausrufe, die sich zu großem Lärm steigerten, an dem wieder die äußerste Linke am meisten betheiligt war. Der Präsident ersuchte das Haus, sich bis zur Entscheidung der Krone zu vertagen. Erneuter anhaltender Lärm auf der äußersten Linken. Die Sitzung wurde darauf unter großer Erregung aufgehoben.

Im **Senate** gab **Crispi** die gleichlautende Erklärung wie in der Deputirtenkammer ab. Das Haus vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Der **„Populo Romano"** schreibt zur Cabinetskrisis:

Für jedes Unglück muß die Regierung verantwortlich sein; es macht die einen feig, während die anderen jubeln, weil Menelik durch ein Gemetzel unter den Unserigen endlich eine Cabinetskrisis herbeigeführt hat. Der Entschluß des Ministeriums ist patriotisch und lobenswerth unter der Bedingung, daß es die vollste Energie bewahrt für Afrika. Für die öffentliche Ordnung und die Interessen im Auslande sind aber größere Opfer als der Rücktritt des Cabinets nöthig.

Es wird versichert, daß der König bereits heute ein Decret unterzeichnet hat, durch welches **General Baratieri zur Disposition gestellt** wird. Das Kriegsministerium übermittelte dem militärischen Generalanwalt in Rom die Berichte Baratieris, damit er sich über die Verantwortlichkeit des Generals im Sinne der Artikel 72 bis 88 des Militärstrafgesetzes ausspreche. Nach den betreffenden Artikeln wird mit Degradirung und Todesstrafe bedroht, wer Truppenabtheilungen, Festungen, Posten oder Vorräthe dem Feinde überläßt oder ohne zwingenden Grund vor dem Feinde unter Gefährdung der Sicherheit des Heeres das Commando preisgiebt. Die überschnelle Entfernung Baratieris vom Schlachtfelde, ohne sich um das Schicksal der Colonne des Generals Dabormida zu kümmern, verschärft die Urtheile über ihn.

Ueber die **Schlacht bei Abba Garima** liegen noch folgende Meldungen vor: Die Artillerie schoß noch, als die Infanterie bereits floh; der Generalstab glaubte inzwischen, daß General Albertone einen geordneten Rückzug angetreten hätte. Erst als es zu spät war, sandte General Baratieri ihm den General Arimondi zu Hilfe, aber die Brigade Arimondis wurde von der Fluth der Fliehenden mit fortgerissen. Nur wenige Compagnien hielten sich tapfer, der Rest wurde zersprengt. Die Batterien konnten überhaupt nicht in Action treten; nur einer Batterie gelang es, einmal zu feuern. Nun kamen die Abessynier von allen Seiten und schoben sich zwischen die Brigade des Generals Dabormida und die übrigen Corps. Es entstand eine panikartige Flucht. Vergebens wurde auf einer Anhöhe eine Fahne aufgepflanzt, damit die Leute sich sammelten, nur wenigen gelang dies. General Baratieri, Arimondi und andere Offiziere stellten sich mit dem Revolver in der Faust den Fliehenden entgegen, aber vergebens. Ueber das weitere Schicksal der Generale Albertone und Arimondi fehlt auch bis jetzt noch jede Nachricht. Man nimmt an, daß auf italienischer Seite 9000 Weiße und 8000 Eingeborene (Askaris) an der Schlacht Theil genommen haben.

Die gesammte **Besatzung Massauas** ist **nach Asmara** geschickt und durch Marinetruppen mit Schiffsgeschützen ersetzt worden.

Paris, 5. März. Der **„Figaro"** schreibt:

„Wir sind heute Zuschauer des letzten Aufzuges eines ergreifenden Dramas, dessen Ausgang entscheidend sein kann für Europas zeitgenössische Geschicke. Heute wird am Monte Citorio das Schicksal des Dreibundes entschieden."

Ebenso sagt die **„Lanterne"**:

„Die Niederlage von Adua ist zugleich die Niederlage des Dreibundes. Deutschland und Oesterreich, die bereits die Ausschließung Italiens erwogen haben werden zweifellos in mehr oder weniger schonende Form mit ihrem gefährlichen Bundesgenossen brechen."

*

Es ist ein geradezu unwürdiges Schauspiel, welches die parlamentarische Opposition in Rom und nicht nur der Straßenpöbel, sondern auch andere sogenannte bessere Theile des Publikums gestern dargeboten haben. Die Bitterkeit ist wahrlich begreiflich, mit der ein römisches Blatt schreibt: Man jubelt, daß Menelik durch seinen Sieg Gelegenheit zu dem Ministersturze gegeben hat, und der Gipfel der Rohheit ist es, wenn ein Haufe, wie es gestern geschehen, einen ministeriellen Politiker gröblich insultirt, weil er sich weigert, in den Ruf „Hoch Menelik!" einzustimmen. Nun — Pöbel ist Pöbel; aber daß sich gebildete Männer, aus denen doch die parlamentarische Opposition besteht, sich zu einem solchen maßlosen Benehmen hinreißen läßt, wie es die heute eintreffenden Nachrichten immer drastischer schildern, ist für uns schier unbegreiflich und es ist unverantwortlich, selbst wenn man das heißere Blut des Südens entschuldigend in Betracht ziehen wollte. Crispi ist doch in der That selbstlos und loyal genug verfahren, indem er noch ohne ein Votum der Kammer abzuwarten, zurücktrat und keinerlei Versuch unternahm, sich an die Macht anzuklammern. Wäre es da nicht genug gewesen, ihn in würdiger Ruhe ziehen zu lassen? Crispi geht, nicht beladen mit der Schuld, die ihm seine grimmigen Gegner aufbürden. Das letzte Unternehmen als solches, der Vormarsch in Tigre, war noch von der großen Mehrheit des Parlaments gebilligt worden, und an der Katastrophe von Adua selbst ist doch Crispi gewiß unschuldig. Was wird nach ihm kommen? Das vermag zur Stunde noch niemand zu sagen und wer weiß, ob nicht noch einmal ein Tag anbricht, an dem man sich nach Crispis fester Zügelführung zurücksehnt.

Das jetzt gefallene Ministerium war seit dem 10. Dezember 1894 am Ruder.

Die heute aus Rom einlaufenden Meldungen lauten wie folgt:

Rom, 6. März. Ueber die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer liegen jetzt ausführlichere Berichte vor. Danach wurden dem Ministerpräsidenten Crispi unglaubliche Insulten von der Linken

entgegengeschleudert; es wurde ihm zugerufen: „Hinaus mit dem Räuber und Mörder!“ Als Crispi den Saal verließ, umringte ihn eine brüllende und drohende Masse, die erregt gesticulirte; er wurde von einer Schaar Abgeordneten verfolgt. Auf den Tribünen wurde der Lärm und das Gejohle so groß, daß schließlich Militär eindrang und das Publikum zwang, die Tribünen zu verlassen. Erst nach dreiviertel Stunden war die Ruhe so weit hergestellt, daß das Militär zurückgezogen werden konnte. Als Crispi und die anderen Mitglieder aus dem Hause traten, wurden sie von einer großen Menschenmenge, die sich vor demselben angesammelt hatten, ausgepfiffen. Crispi mußte sich schließlich auf einem Umwege nach seiner Wohnung begeben, die durch eine große Anzahl Gendarmen geschützt ist. Ueber die Straße, in der Crispis Villa liegt, ist der Belagerungszustand verhängt worden. Es wurde eine Reihe Verhaftungen vorgenommen.

Nach der Sitzung der Kammer verblieb die Volksmenge auf der Piazza Montecitorio und in den angrenzenden Straßen. Die Polizei räumte die Straßen, Truppenabtheilungen sperrten die Zugänge ab.

Bei Einbruch der Nacht nahmen die Demonstrationen einen größeren Umfang an. Durch die Straßen ziehendes Gesindel warf die Fenster ein, die Geschäfte im Centrum der Stadt wurden in aller Eile geschlossen. Der Pferdebahn- und Omnibusverkehr stockte eine längere Zeit. Dem Fürsten Odescalchi warf man Koth in's Gesicht und wollte ihn zwingen zu rufen: „Hoch Menelik!“ Der Fürst weigerte sich und wurde gröblich beschimpft. Auch die anderen Minister wurden ausgepfiffen und den radicalen Abgeordneten stürmische Ovationen gebracht.

Alle Blätter verurtheilen aufs schärfste die Excesse des Pöbels (und die der Parlamentarier?).

Rom, 6. März. (Tel.) Der König empfing gestern Nachmittag nach einander Biancheri, den General Ricotti, Visconte Venosta, di Rudini und Brin.

Rom, 6. März. (Tel.) Der bekannte Abgeordnete, Millionär und früherer Garibaldianer-Oberst **Fazzari** erläßt ein offenes Schreiben an den König, worin er denselben um die Erlaubniß bittet, auf eigene Kosten **calabrische Freicorps** zu bilden und unter dem Segen des Papstes (!) nach Afrika zu ziehen.

Berlin, 6. März. (Tel.) Das „Berl. Tgbl.“ erfährt von seinem Londoner Correspondenten aus vorzüglicher Quelle, daß die italienische Regierung in der Furcht vor einer **Revolution im Innern** mit Menelik **Friedensverhandlungen** angeknüpft habe.

Wie weit die letztere Nachricht sich bestätigt, bleibt abzuwarten. Furcht vor Revolution im Innern? So schlimm stehen denn doch die Dinge noch lange nicht!

Ein weiterer Schlachtenbericht

aus Massaua lautet wie folgt:

„General Baratieri hatte am 21. Februar beschlossen, sich nach Adicaje zurückzuziehen, um sich der Verproviantirungsbasis zu nähern. Der Befehl hierzu wurde am 24. Februar widerrufen und am 29. Februar beschloß General Baratieri, den Feind am 1. März anzugreifen. Fast alle Generale und höheren Offiziere waren zu Gunsten des Angriffs; einige Offiziere waren dagegen. Die italienischen Truppen marschirten, wie gemeldet, in drei Colonnen. General Albertone rückte zuweit vor und nahm den Angriff mit voller Wucht und großer Lebhaftigkeit auf. Die Artillerie (14 Geschütze) beschoß den Feind aufs heftigste. Nunmehr warf sich die gesammte schoanische Armee auf das Corps Albertone. Dieser mußte trotz der Tapferkeit und Ausdauer der Askaris zurückweichen und forderte Verstärkungen. Von Artillerie beschützt, unternahm alsdann General Albertone einen neuen bewunderungswürdigen Angriff. Das Vorgehen der Artillerie war nicht minder ausgezeichnet, selbst nach dem Rückzuge feuerte noch eine Kanone. Wie es heißt, soll das Hauptquartier fast bis Mittag sich unthätig verhalten haben in dem Gedanken, daß Albertone bemerkt haben werde, daß er sich zu weit vorgewagt habe und sich nach der im voraus festgestellten Linie werde zurückgezogen haben. In Folge der Forderungen von Verstärkungen seitens des Generals Albertone befahl Baratieri der Colonne Arimondi, Albertone zu unterstützen. Indessen befand sich die Colonne Arimondi weit hinten, und kostbare Zeit verging, ehe sie nach der ersten Linie gelangen konnte, mitterweile trafen nach vierstündigem Kampfe fliehende Askaris ein, zugleich mit ihnen Amharas, welche die Askaris verfolgten. Die italienischen Truppen, welche ihrerseits in der Stellung am Reebi-Arienne zusammengedrängt waren, wo sie weder Platz hatten noch sich entwickeln konnten, waren nicht im Stande, zu Hilfe zu kommen. Dadurch entstand eine Panik und völlige Unordnung. Nur wenige Compagnien fochten in ihren Stellungen muthig, der Rest blieb jedoch unthätig und begann sich aufzulösen. Nunmehr wurde der linke Flügel der Italiener umgangen, und die Amhara drangen zwischen die einzelnen Brigaden ein. Allgemeine Flucht war die Folge. Nach den ersten Nachrichten glaubte man an ein allgemeines Blutbad. Nach neueren Meldungen ist die Niederlage viel geringer. Die auf dem Rückzug befindlichen und die aufgelösten Colonnen kommen nach und nach an. Die Schoaner setzen die Verfolgung nicht fort.

Alles in allem — die Leitung der Schlacht sowohl wie die Haltung großer Theile der italienischen Truppen hat offenbar mehr als viel zu wünschen übrig gelassen.

Die Geschicke der Eingeborenen-Brigade.

Der Commandant des sechsten Eingeborenen-Bataillons, Major Cossu, faßt in nachstehender Weise die Geschicke der Eingeborenen-Brigade zusammen: Wir gingen am 29. Februar um 9 Uhr Abends von Sauriat ab und vereinigten uns nach Mitternacht auf dem Höhenzuge von Gandapta mit der Hauptcolonne. Beim Weitermarsch ging das Bataillon Turito um etwa zwei Stunden voraus. Gegen 3 Uhr früh stießen wir mit der Brigade Arimondi zusammen. Das Bataillon Turito rückte weiter gegen Adua zu vor. Nach Sonnenaufgang um 6½ Uhr faßten wir feste Stellung. In der Ferne vernahmen wir Gewehrfeuer. Mein Bataillon war an der Spitze der Hauptmacht unserer Truppen. General Albertone berief mich auf einen Gipfel zur Rechten, wo sich in einer festen Stellung die Compagnie Martini aufstellte, während ich mich mit drei anderen Compagnien zu seiner Unterstützung bereit hielt. Das Feuer wurde äußerst lebhaft und bald danach kam das Bataillon Turito im Rückzuge von dem Bergzuge herab. Vier Batterien unterstützten das Bataillon mit andauerndem, zeitweise sehr schnellem Feuern, aber der Feind nahm an Zahl stets zu und umzingelte die Unsrigen von der Rechten zur Linken, während er sein Feuer nach der Mitte gerichtet hielt. Das 8. Bataillon mußte zurückgehen, ebenso das 7. und das meinige; die Bataillone stiegen den Höhenkamm herunter unter dem Schutze des Feuers des Bersaglieri-Regiments, das die Höhe besetzt hielt. Alle Geschütze mußten im Stiche gelassen werden. Hauptmann Amenduni überbrachte mittlerweile den Befehl vom Obercommandanten, die Askaris auf dem Rückzuge aufzuhalten und sie in eine feste Stellung zu führen, allein dieselben waren erschöpft und die Offiziere gefallen oder verwundet. Dann wurde der Rückzug bis nach Sauriat fortgesetzt.

General Antonio Baldissera,

der neue Oberbefehlshaber in der Erythräa, ist Oesterreicher von Geburt und wurzelt mit seiner ganzen militärischen Ausbildung im österreichischen Heere. Am 27. Mai 1838 in dem damals noch österreichischen Udine als Sohn eines Statthaltereirathes geboren, war Antonio Baldissera am 29. Oktober 1849 als Zögling in die Militärakademie zu Wiener-Neustadt eingetreten, wurde 1857 als Lieutenant zur Erzherzog-Rainer-Infanterie Nr. 59 ausgemustert und am 27. Mai 1859 zum Oberlieutenant in diesem salzburgisch-oberösterreichischen Regiment befördert. Als solcher machte er den Feldzug 1859 gegen die vereinigte französisch-piemontesische Armee mit und hatte wiederholt Gelegenheit, seine außerordentliche Pflichttreue und Tapferkeit zu bewähren. Im Hauptquartier des 7. Armeecorps dem Generalquartiermeisterstab zugetheilt, errang er sich in den Gefechten an der Sesia (9., 16. und 22. Mai) das Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegsdecoration. Am 1. Juni 1860 zum 7. Jäger-Bataillon versetzt, rückte Baldissera am 27. Februar 1864 zum Hauptmann erster Klasse vor und nahm als solcher an dem 1866er Feldzuge gegen Italien Theil. In der Schlacht bei Custozza zeichnete er sich abermals aus und erhielt die kaiserliche belobende Anerkennung, die ihn zum Tragen der Militär-Verdienstmedaille am Bande des Militär-Verdienstkreuzes berechtigte. Nachdem er im Sommer 1866 noch zeitweilig dem 37. Feldjäger-Bataillon angehört hatte, trat er — nachdem sein venetianisches Vaterland von Oesterreich losgetrennt worden war — wie viele seiner Kameraden, die bis zum letzten Augenblicke der österreichischen Fahne treu gewesen waren, in die italienische Armee über, wurde ordnungsmäßig mit seinem österreichischen Range übernommen, rückte 1879 zum Major im 31. italienischen Linien-Regiment, dann in rascher Folge zum Oberstlieutenant und Oberst vor, als der er das 7. Bersaglieri-Regiment commandirte. Am 2. Oktober 1887 wurde er Generalmajor, 1889 Commandant der Expedition in Massaua und wußte durch sein kräftiges, zielbewußtes Vorgehen die italienischen Waffen überall zur Geltung zu bringen. Trotzdem wurde er abberufen, erhielt ein Brigade-Commando in Calabrien, wurde dann Divisionär in Bari und Turin und 1893 Generallieutenant.

Man erzählt sich, daß Baldissera, als er nach der Katastrophe von Amba Aladschi nach Rom berufen wurde, um dort Rath zu spenden, gesagt habe, man solle die Rache auf ein Jahr verschieben und inzwischen die Sendung von **100 000 Mann** vorbereiten; die Expedition würde etwa 200 Mill. kosten, aber unbedingt erfolgreich sein.

*

Kairo, 6. März. (Tel.) **Sechs italienische Transportschiffe** mit 3344 Soldaten gingen von Port Said nach Massaua in See.

Politische Tagesschau.

Danzig, 6. März.

Reichstag.

Der Reichstag verwendete noch die Sitzung am Donnerstag auf die **Zuckersteuervorlage**, welche schließlich an eine **Commission von 21 Mitgliedern verwiesen** wurde.

Abg. **Hilpert** vom baierischen Bauernbund, bezeichnet das Gesetz als unannehmbar.

Abg. **Ehni** (südd. Volksp.) ist derselben Ansicht, er hält sogar eine Commissionsberathung für überflüssig.

Schatzsecretär Graf **Posadowsky** wendet sich gegen die Ausführungen mehrerer gestriger Redner. Von 282 Actienzuckerfabriken haben 1894/95 97 gar keine Dividende gegeben und 148 mit Unterbilanz bis zu einer halben Million gearbeitet. Die Anregung, die Staffelsteuer auch für die Biersteuer zu adoptiren, wird bei der Ausarbeitung eines neuen Biersteuergesetzes erwogen werden. Die Interessen des Ostens werden durch die Vorlage nicht geschädigt. Eine Rückkehr zur Materialsteuer ist unmöglich.

Abg. **Rösicke** (b. k. F. freis.) hält eine äußerst wirkungsvolle einstündige Rede. Einer Industrie, die in einigen Jahren ihre Production von 8 auf 18 Millionen Doppelcentnern erhöht, kann es nicht so schlecht gehen, und zu Gunsten einer der bestfundirten Industrien sollen nun die Consumenten belastet werden. Ein solches Gesetz, das leider von liberaler Seite ausgegangen sei, schafft der Socialdemokratie neue Anhänger. Den Landwirthen nützt das Gesetz nicht das Mindeste. Redner schildert, wie Abg. Paasche Mühe hatte, die Opposition der Versammlung in Bromberg zu besänftigen, er habe schließlich gesagt: „Auf der einen Seite gebt ihr wenig, auf der anderen nehmt ihr viel, da habt ihr doch Vortheil.“ (Große Heiterkeit links. Abg. Paasche ruft: Ganz richtig!) Ja, wenn Sie das sagen, ein Gegner der Börse, da zeigen Sie damit nur, daß Sie ein guter Geschäftsmann sind. Aber wir appelliren nicht an den Vortheil des Einzelnen, sondern vertreten die Interessen der Allgemeinheit und lehnen deshalb die Vorlage ab.

Abg. **v. Plötz** (cons.) weist die Anklagen des Abg. Götz v. Olenhusen gegen den Bund der Landwirthe zurück und empfiehlt die Betriebssteuer ganz zu streichen und die Contingentirung auf 17 Millionen zu erhöhen. Den Landwirthen, die bisher noch nicht Rüben gebaut haben, sollte man den Uebergang dazu nicht allzu sehr erschweren.

Nachdem dann noch der Abg. Dr. **Paasche** (nat.-lib.) für und die Abgg. **Schippel** (Soc.), Dr. **Barth** (freis. Vereinig.) und **Staudy** (cons.) gegen die Vorlage gesprochen hatten, wurde die Debatte geschlossen.

Morgen steht die Berathung der Gewerbenovelle auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus.

Im Abgeordnetenhause wurde am Donnerstag die Berathung des **Cultusetats** fortgesetzt. Die Position für den altkatholischen Bischof, welche vom Centrum angefochten wurde, wurde bewilligt.

Cultusminister Dr. **Bosse** erklärt, der Tod des altkatholischen Bischofs Reinkens sei kein Grund für die Regierung, ihre Haltung zu ändern. Die Altkatholiken hätten sich als treue, loyale Unterthanen erwiesen.

Abg. **Dauzenberg** (Centr.) bemerkt, durch seine schroffe, ablehnende Haltung gegenüber den Ansprüchen des Centrums hätte der Minister dessen Vertrauen verloren.

Minister **Bosse**: Ich thue auch ohne das Vertrauen des Centrums meine Schuldigkeit; ich fürchte nur Gott und mein Gewissen.

Es folgt das Kapitel „Universitäten“.

Abg. Dr. **Friedberg** (nat.-lib.) beschwert sich über die Eingriffe in das Recht der Facultäten, ihre Mitglieder frei zu wählen, und erörtert die sogenannten Strafprofessuren unter Hinweis auf die Vorkommnisse in Bonn und Marburg.

Minister Dr. **Bosse** stellt in Abrede, daß es bei uns Strafprofessuren gebe. Er sei der Vertreter der akademischen Lehrfreiheit, auch der theologischen, aber er müsse für den Nachwuchs in den verschiedenen kirchliche Richtungen sorgen. Das sei kein Eingriff, sondern eine nothwendige Ergänzung der Lehrfreiheit, nicht nach Willkür, sondern nach festen Grundsätzen werde die Berufung gehandhabt. Gelehrte, wie die Professoren Tholuck, v. Helmholtz und Ranke, seien gegen den Willen der Facultäten berufen worden.

Im Laufe der Debatte meinte Abg. Dr. **Virchow** (freis. Volksp.), der Minister brauche ja nicht immer die Vorschläge der Facultäten genehmigen, aber als Regel sollte das gelten. Friedrich Wilhelm I. habe eine völlig ungeeignete Person zum Mediziner ernannt, und wenn der Minister einmal gegen einen ähnlichen Willen anzukämpfen haben sollte, so werde ihm das nicht leicht werden.

Morgen folgt die Fortsetzung der Berathung.

Marschalls Kreuzer-Rede.

Das officiöse Wolff'sche Bureau giebt einen authentischen Auszug aus der wichtigen Rede des Staatssecretärs der Auswärtigen Frhrn v. Marschall, welche er in der Budget-Commission des Reichstages bei Berathung der Kreuzer-Bewilligung gehalten hat. Er lautet wie folgt:

Staatssecretär Frhr. v. Marschall weist darauf hin, daß die gestellten Forderungen für die Kreuzer dringend und unabwendbar seien und hält seine vor vierzehn Tagen abgegebene Erklärung über die Flottenpläne der Regierung in allen Punkten aufrecht, auch wenn ein Regierungs-Assessor andere Mittheilungen gemacht haben sollte, worüber z. Z. Erhebungen schweben. Die Erwägungen der Regierung über die Vermehrung unserer Flotte sind streng sachlich geführt worden; die Bedürfnisse der nächsten Zukunft, auch die Finanzfrage, sind streng in's Auge gefaßt, ebenso ist bei dem Bau die Fähigkeit unserer Werften und Eisenwerke nicht übersehen worden. An keiner Stelle im Reiche besteht die Absicht, Schiffe in's Blaue hineinzubauen und eine Weltpolitik zu inauguriren, wie man sie vielfach wünscht. Deutschland kann nicht in Europa Friedenshort sein und über See Händel suchen. Die deutsche Nation muß aber im Stande sein, die deutschen überseeischen Interessen zu schützen. Dazu gehört eine starke Kreuzerflotte und für die Herstellung eines solchen Schutzes wird die Nation auch die nöthigen Mittel bewilligen. Das Bedürfniß der Zahl der Kreuzer läßt sich im gegenwärtigen Augenblick bei der Veränderlichkeit der Interessen nicht bestimmen. Die Kreuzerflottille muß im Stande sein, überall Stationen errichten zu können, wo große deutsche Interessen vorhanden sind; sie muß bei außerordentlichen überseeischen Ereignissen, bei Revolutionen, Krieg zwischen dritten Staaten auch für die deutschen Interessen nöthigen Falls mit Gewalt eingreifen können. Unsere überseeischen Interessen haben sich in den letzten zehn Jahren außerordentlich entwickelt; die Colonialpolitik ist hinzugetreten, der Handel, die See- und Küstenschiffahrt ist gewachsen, ein sehr erhebliches Kapital ist über See angelegt. Der Auswanderungsstrom ist sehr beträchtlich. Das neue Auswanderungsgesetz bezweckt, die überseeischen Deutschen dem Deutschthum zu erhalten, aber auch dazu sind Kreuzer nöthig, die den fremden Mächten hinter den lokalen deutschen Interessen die Macht des deutschen Reiches zeigen. Ferner kommen noch zahlreiche schutzbedürftige Missionare hinzu. Der Abg. Richter hat hervorgehoben, unser überseeischer Handel nach Ländern mit großer Civilisation habe den Kreuzerschutz nicht nöthig. Das trifft zu für den Handel von Nordamerika und die englischen Colonien; wir müssen aber in's Auge fassen, daß unsere Ausfuhr nach den hochcivilisirten Ländern im Westen und Osten den Zenith erreicht hat und in absehbarer Zeit abnehmen wird, weil jene Gebiete immer mehr dahin streben, sich von Europa wirthschaftlich unabhängig zu machen. Bei dem Handel mit weniger civilisirten Ländern sind auch andere europäische Staaten betheiligt, und es wird bald ein großer Concurrenzkampf entstehen, in dem wir der Mittelpunkt des Neides und Grolles unserer Freunde und Gegner sein werden. Dieser Concurrenzkampf ist aber mit diplomatischen Noten nicht zu bestehen, dazu gehört das Zeigen der deutschen Flagge auf deutschen Kreuzern. Im Jahre 1885 betrug unsere Kreuzerflotte 25 Schiffe, sie ist jetzt auf 20 Schiffe gesunken. Die heute bewilligten Schiffe sind erst in Jahr und Tag fertig, wenn andere Schiffe wieder unbrauchbar geworden sind.

Redner weist dann auf die Lage der überseeischen Welt hin und legt detaillirt dar, daß sehr bedeutende und sehr wichtige Interessen Deutschlands in Süd- und Mittelamerika vorhanden seien. Seit dem Jahre 1891 ist aber für dort kein Kreuzer mehr verfügbar. Das ist ein unerträglicher Zustand, weil gerade dort die staatlichen Verhältnisse vielfach unsicher und Bürgerkriege nichts Seltenes sind. Im Jahre 1891 sei der Schutz der Deutschen in Chile der englischen Marine übertragen worden, und in Ostasien ist die Zeit auf immer dahin, wo zwei Kanonenboote genügten. Die Dinge dort sind noch immer im Werden begriffen. Die Frage der Erschließung des großen chinesischen Reiches ist noch offen. Alle Staaten werden dort durch fünfmal so viel Schiff vertreten wie wir. Die Befürchtungen der deutschen Angehörigen und der Missionen in China während des Krieges sind sehr große gewesen und nur der Anwesenheit unseres Geschwaders ist es zuzuschreiben, daß sich diese Befürchtungen nicht verwirklicht haben, sowie daß die Forderungen zum Schutze der deutschen Interessen dort erfüllt wurden. Auch im Mittelmeer ist unsere Marine unzulänglich, sie war während der letzten Orientkrisis nur durch ein Schulschiff vertreten. In den Colonien handelt es sich sowohl um den Schutz gegen etwaige Angriffe einer Seemacht im Kriegsfalle sowie um den Schutz der deutschen Autorität gegenüber den Eingeborenen. In der Südsee haben wir zwei Kreuzer mit je 159 Mann Besatzung und 50 Mann Landungstruppen. Ein Schiff muß aber dauernd in Samoa stationirt sein, auch die deutschen Interessen in Hawai bedürfen des Schutzes, so daß Neu-Guinea von Unsicherheit bedroht ist. Für Westafrika steht nur ein, für Ostafrika zwei Kreuzer zur Verfügung. Die Kreuzerflotte ist also nachweislich ungeeignet, unsere überseeischen Interessen ausreichend zu schützen. Die geforderte Bewilligung für neue Kreuzer kann unmöglich als ein Verlangen nach Concurrenz mit den großen Seemächten aufgefaßt werden. Angesichts der Rede und der Forderungen des englischen ersten Lords der Admiralität, Goschen, wird man meine Bitte um Vermehrung unserer Kreuzer gewiß nicht als unnöthig bezeichnen können.

Die Kreuzer-Bewilligungen.

Daß die Verhandlungen der Budgetcommission über die im Etat geforderten neuen Kreuzer zu der anstandslosen Bewilligung derselben führen würden, stand schon vorgestern fest, und wenn es sich nur darum gehandelt hätte, so könnte man sagen, die sehr ausführlichen Auseinandersetzungen des Staatssecretärs des Auswärtigen über die Nothwendigkeit einer größeren Kreuzerflotte hätten nur offene Thüren eingestoßen. Offenbar aber hatte Frhr. v. Marschall weniger den zur Zeit vorliegenden Etat im Auge, als den in Ausarbeitung begriffenen umfassenden Plan, dessen Rahmen durch das thatsächlich nachgewiesene Bedürfniß gegeben ist; wie schon daraus hervorging, daß der Staatssecretär gelegentlich hervorhob, durch die Bewilligung der drei neuen Kreuzer werde wohl die Qualität, nicht aber die Quantität der zur Verfügung des Auswärtigen Amts stehenden Schiffe geändert. Auf alle Fälle wird die große Mehrheit, mit der die Budgetcommission gegen die Stimmen der beiden Volksparteien und der Socialdemokraten die Bewilligungen im Etat ausgesprochen hat, und die auch im Plenum nicht kleiner, sondern eher größer werden wird, den Beweis liefern, daß das thatsächliche Bedürfniß selbst in diesem so viel und heftig getadelten Reichstage anerkannt wird. Hoffentlich wird die Regierung auch in Zukunft an der Taktik festhalten, nur das absolut Nothwendige zu fordern, die sich dieses Mal vollkommen bewährt hat. Die früher vielfach geübte Taktik, mehr zu fordern, als man durchzusetzen für unerläßlich hält, führt zu einer Unsicherheit, die schließlich die Bewilligung selbst des Nothwendigen in Frage stellt.

Die Gemeinderathswahlen in Wien.

Gestern wurden in Wien die Gemeinderathswahlen für den ersten Wahlkörper vollzogen. Es wurden 28 Liberale und 18 Antisemiten gewählt. Somit ist gegen die Wahlen im September vorigen Jahres ein Zuwachs von 4 antisemitischen Mandaten zu verzeichnen. Die Gesammtzahl beträgt also 96 Antisemiten und 42 Liberale, gegen 92 Antisemiten, 45 Liberale und einen von beiden Parteien gemeinsam aufgestellten Candidaten bei der vorigen Wahl. Ein Zwischenfall hat sich nicht ereignet.

Der Cuba-Kampf.

Zwischen Senat und Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten ist bezüglich der cubanischen Resolution eine Einigung noch nicht erzielt worden. Es wird uns darüber auf dem Drahtwege gemeldet:

Washington, 6. März. (Tel.) Die **Commissionen des Senats** und des **Repräsentantenhauses** traten gestern zu Berathungen zusammen. Nach kurzer Besprechung wurde der Beschluß des Repräsentantenhauses betreffend Cuba an Stelle des Senatsbeschlusses angenommen. (Der Beschluß des Repräsentantenhauses läßt bekanntlich Cuba die Möglichkeit offen, auf der Basis einer autonomen Regierung mit Spanien ein gütliches Uebereinkommen zu treffen.) Der Senat wird am Montag über den Beschluß der Commission berathen und sich zweifellos gegen denselben aussprechen.

Darüber, wie sich Präsident Cleveland zu der Frage stellt, liegt folgende Nachricht aus Madrid vor, deren officielle Bestätigung freilich noch aussteht:

Madrid, 6. März. (Tel.) Nach der Zeitung „Dia“ telegraphirte der spanische Gesandte bei der Union an das Ministerium, Cleveland werde sich, so lange er Präsident sei, weigern, die Insurgenten als kriegführende Macht anzuerkennen und zu interveniren.

In Spanien dauern die Erregung und die Kundgebungen gegen Amerika fort:

Valencia, 6. März. (Tel.) Neuerdings fanden wieder Kundgebungen gegen die Union statt. Die Fenster des amerikanischen Consulats wurden zertrümmert. Die Polizei zerstreute die Tumultuanten.

In **Cuba** soll sich, so berichtet wenigstens der officiöse Draht aus der spanischen Hauptstadt, die Lage in Folge der zahlreichen Niederlagen, die die Aufständischen erlitten haben, **erheblich gebessert** haben. General Meleguizo soll am Mittwoch einen Zusammenstoß mit den Schaaren Maceos bei Casiguas in der Provinz Havanna gehabt haben. Maceo wurde mit einem Verlust von etwa 30 Todten zurückgeschlagen. Die Generale Prat und Arolas berichten, daß sie die Streitkräfte Maximo Gomez' geschlagen und zerstreut hätten, dabei sei der Führer Castillo schwer verwundet worden.

Der spanische Ministerrath hat in seiner gestern abgehaltenen Sitzung den Kriegsminister ermächtigt, bereits fertige Kreuzer für 6 Millionen anzukaufen; außerdem wurden bedeutende Summen zur Beschaffung von Waffen bewilligt. Mehrere englische Rheder haben der Regierung im Falle eines Krieges mit den Vereinigten Staaten ihre sofortige Hilfe angeboten.

Deutsches Reich.

*** **Berlin**, 6. März. Die **Budget-Commission des Reichstages** beschäftigte sich heute mit der Forderung für Anlegung eines Kohlenlagerplatzes in Brunsbüttel, Holtenau und Danzig, im ganzen 430 000 Mk. Abg. Dr. **Pachnicke** (freis. Vereinig.) beantragte die Forderung für Danzig, 157 000 Mk., zu streichen. Er wies im Laufe der Discussion darauf hin, daß die officiellen Körperschaften in Danzig, die Kaufmannschaft und das Regierungspräsidium sich gegen die Forderung ausgesprochen hätten; sie hätten zwar die Nothwendigkeit eines Kohlenlagerplatzes zugegeben, aber erklärt, der Platz sei nicht richtig gewählt. Schließlich wurde der Antrag Pachnicke gegen 8 Stimmen abgelehnt, also die **Forderung für Danzig bewilligt**. Man gab bei der Debatte dem Befremden darüber Ausdruck, daß die Stadt nicht selber sich mit einer Eingabe an den Reichstag gewandt habe.

Ferner bewilligte die Commission bei der Weiterberathung des Marine-Etats eine Reihe kleiner Forderungen, u. a. für artilleristische Armirungen des Torpedowesens, Ausbauten und Neubauten auf den Werften in Wilhelmshaven und Kiel ꝛc.

Berlin, 6. März. Die „Deutsche Tagesztg.“ berichtet: Als in der gestrigen Sitzung des Reichstages der Abg. **v. Plötz** sich zum Wort gemeldet hatte und nach der Rednerliste der Nächststehende war, erhob sich der Landwirthschaftsminister Frhr. **v. Hammerstein** von seinem Platz und verließ denselben, nachdem er so laut, daß ein Theil der Conservativen es verstehen konnte, gesagt hatte: „Wenn der Herr redet, gehe ich hinaus.“

— **Gestern ist hier die Gründung eines Bundes deutscher Lotteriecollecteure und Loosehändler**

beschlossen worden. Ueber 100 Interessenten aus allen Theilen Deutschlands haben bereits ihren Beitritt erklärt.

* **Die Commission für Arbeiterstatistik** wird am nächsten Freitag zusammentreten, um über die Verhältnisse in der Confectionsbranche zu berathen.

* **Marinebewilligungen.** In der Donnerstags-Sitzung des Reichstages wurden außer den Kreuzern auch mit 20 gegen 6 Stimmen 873 000 Mk. als erste Rate zum Bau eines **Torpedodivisionsbootes**, 1 800 000 Mk. als erste Rate zu dem Bau von **Torpedobooten** und ferner 350 000 Mk. zur Beschaffung eines **Stationsschiffes** für Konstantinopel bewilligt.

* **Zu dem Festessen des Reichstages** am 21. März haben sich bisher 64 frühere Mitglieder angemeldet, darunter 35 aus dem Jahrgange 1871, welche bekanntlich als Ehrengäste angesehen werden.

* **Prof. Quidde** aus München, der Verfasser des „Caligula", wird der „Volksztg." zufolge innerhalb der nächsten Wochen in Berlin einen Vortrag halten. Der demokratische Verein, Wahlverein der deutschen Volkspartei, wird zu diesem Zwecke eine größere Versammlung veranstalten. Der Vortrag wird sich in erster Reihe mit den „Rechts"-Zuständen im deutschen Reiche beschäftigen.

* **Eine neue Blüthe der Flottenagitation** verzeichnet die „Bresl. Ztg." wie folgt: Eine Ortsgruppe des „Alldeutschen-Verbandes" ist dieser Tage in **Neisse** gegründet worden. Und es geschah etwas, das ausgezeichnet zu den dem Regierungs-Assessor Hugenberg nachgesagten und von seinem Dementi nicht berührten Aeußerungen über eine große Agitation für eine Flottenverstärkung stimmt, die der Alldeutsche Verband demnächst zu betreiben gedenke. Der neugewählte Vorsitzende der Neisser Ortsgruppe nämlich, kgl. Bauinspector Rehorst, ergriff die Gelegenheit, es als unbedingt nothwendig zu bezeichnen, daß die deutsche Seemacht verstärkt werde. Und es wurde auch gleich eine Sammlung zu Gunsten der Flottenverstärkung in Scene gesetzt, die — **73 Mk.** ergab! Welch rührender Patriotismus!

Türkei.

Konstantinopel, 5. März. In einem Ort des Vilajet **Angora** sind zwei **Armenier getödtet** worden. Im District von Gentich, im Vilajet **Bitlis**, haben **Gewaltthätigkeiten der Kurden** gegen die Armenier, welche früher Mohammedaner waren und zum Christenthum übergetreten sind, stattgefunden. Auch aus anderen Orten werden Gewaltthätigkeiten gemeldet. (W. T.)

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 6. März.

Wetteraussichten für Sonnabend, 7. März,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, feuchtkalt, Nebel, nahe Null, Niederschläge.

* * *

* **Vermächtniß.** Ueber das Vermächtniß, welches unserer Stadt zugefallen ist und über das wir bereits gestern berichtet haben, erfahren wir noch folgendes Nähere: Frau v. Witzleben, welche im vergangenen Monat verstorben ist, hat nach der von dem Testamentsvollstrecker dem hiesigen Magistrat zugestellten Mittheilung über das Testament an eine größere Anzahl von Personen Legate vermacht, welche die Höhe von 500-—600 000 Mk. erreichen. Der Rest der ganzen weiteren Hinterlassenschaft soll nach den Bestimmungen der Verstorbenen an ihre beiden Söhne und an die Stadt Danzig zu je einem Drittel fallen. Dem Magistrat ist von dem Testament noch nicht officiell Mittheilung gemacht worden. Es ist nun zunächst vom Magistrat Anfrage an den Testamentsvollstrecker ergangen, welche Höhe der Nachlaß erreicht, dessen genaue Feststellung mehrere Wochen dauern wird, da die Erblasserin nicht in Berlin, sondern in Baden-Baden verstorben ist. Erst nach Beendigung dieser Ermittelungen kann die Höhe des auf die Stadt Danzig treffenden Erbtheils festgestellt werden. Man glaubt aber, daß die von uns angegebene Schätzung auf $1^1/_2$ Million Mark der Wirklichkeit nahe kommen wird. Jedoch sollen sich in dem Testament verschiedene Sätze befinden, welche vielleicht von den Söhnen angefochten werden können. Jedenfalls wird die endgiltige Regelung dieser für Danzig so wichtigen Angelegenheit noch längere Zeit erfordern.

* * *

* **Ein seltener Geburtstag.** Einer der vier noch lebenden Veteranen aus den Freiheitskriegen, Herr Lieutenant a. D. v. Behr in Ragnit, feiert heute (am 6. März) seinen 103. Geburtstag.

* * *

* **Verein für Wiederherstellung der Marienburg.** Morgen Nachmittag findet eine Vorstandssitzung des Vereins für die Ausschmückung und Wiederherstellung der Marienburg statt. Auf der Tagesordnung steht die Ueberführung der Waffensammlungen nach der Marienburg.

* * *

* **Neuer Seeschiffahrts-Verkehr.** Mit Eröffnung der diesjährigen Saison wird die Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun" in Bremen, welche seit Jahren regelmäßige Dampfer-Verbindung zwischen unserem Platze und den Weserhäfen bezw. Bremen, sowie auch den Rheinplätzen direct nach Köln unterhält, eine neue Dampferlinie zwischen hier und den Emshäfen bezw. Leer einrichten und zwar mittels der Dampfer „Leander", „Activa", „Gauß" und „Vesta"; letzteres Boot wird bereits am 15. März von Leer hierher expedirt und ladet am 24. März zurück. Die Dampfer fahren unter zollamtlichem Raumverschluß und es findet deshalb keine Collo-Verschnürung statt. Nach Fertigstellung des Dortmund-Ems-Kanals dürfte diese Linie für den Im- und Exportverkehr Westfalens mit den Häfen der Ostsee noch besonders an Bedeutung gewinnen. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten vorgenannter Gesellschaft, für den hiesigen Platz die Firma Aug. Wolff u. Co.

* * *

* **Provinzial-Landtag.** Die Commission für die Vorberathung der Vorlage des westpreußischen Provinzial-Landtages über die Förderung von Kleinbahnen hat folgende Beschlüsse gefaßt:

I. Den Provinzial-Ausschuß zu ermächtigen, Kleinbahn-Unternehmungen durch Uebernahme von Zinsgarantien zu unterstützen. Voraussetzung für die Unterstützung ist die Ausbauwürdigkeit der Linie im öffentlichen Verkehrsinteresse und die Betheiligung der Kreisverbände oder dem Kreise angehöriger, öffentlicher Corporationen mit Leistungen, deren Jahreswerth mindestens der von dem Provinzial-Verbande gewährten Beihilfe gleichkommt.

Die Uebernahme der Zinsgarantien geschieht in folgender Weise:

a. Der Provinzialverband übernimmt von den Zinsen, welche Unternehmer von Kleinbahnen für das von ihnen wirklich verwendete volle Anlagekapital (ausschließlich der Kosten für den Grunderwerb und für Nutzungsentschädigungen, sowie der ohne Anspruch auf Rückzahlung hergegebenen Beihilfen) zu zahlen haben, einen in jedem Falle festzusetzenden Theilbetrag, jedoch höchstens $1^1/_2$ Proc.

b. Die Höhe der jährlichen Leistungen der Provinz ist abhängig von dem Reinertrag der Bahn. Falls der Reinertrag der Bahn den Satz von $4^1/_2$ Proc. des Anlagekapitals (vergleiche zu a) nicht erreicht, so übernimmt die Provinz den aus der Höhe der Gesammtgarantien sich ergebenden verhältnißmäßigen Antheil mit der Maßgabe, daß ihre Leistung den Satz der übernommenen Zinsgarantie nicht übersteigen darf.

c. Die bewilligten Beihilfen werden nicht über 43 Jahre hinaus gezahlt.

d. Der Provinzial-Ausschuß hat bei seinen Bewilligungen derartige Bedingungen zu stellen, daß die Wahrung eines dem öffentlichen Interesse entsprechenden Einflusses auf den Bau, den Betrieb und die sonstigen, die Rentabilität des Unternehmens bedingenden Einrichtungen sicher gestellt wird.

II. Die Einstellung von 20 000 Mk. in den Hauptetat pro 1896/97 zur Unterstützung von Kleinbahn-Unternehmungen ist zu genehmigen.

* * *

\+ **Neues Industriewerk.** Die in der früheren Cellulose-Fabrik zu Legan zur Neueinrichtung gekommene Fabrik „Ostdeutsche Industriewerke von Marx u. Co." ist mit der Räumung der bisherigen und Herstellung der neuen Einrichtung nunmehr soweit vorgeschritten, daß demnächst der Betrieb eröffnet werden kann. Die Ausstellung in Graudenz soll schon durch hier gefertigte Industriegegenstände beschickt werden.

* * *

* **Stadttheater.** An Stelle des Frl. Hübsch, welche mit Ablauf dieser Saison unsere Bühne verläßt, ist für nächste Saison Frl. v. Prosky vom Kieler Stadttheater, einer angesehenen Kieler Familie entstammend, als Coloratursoubrette an unserer Oper engagirt worden. Wie es scheint, hat die hiesige Theaterleitung mit diesem Engagement eine vorzügliche Acquisition gemacht. Die junge Sängerin ist der ausgesprochene Liebling der Kieler, ihr Benefiz, bei welchem sie die Regimentstochter sang, war ein förmliches Theaterfest und Frl. v. Prosky producirte sich dabei, wie wir in der Kieler Zeitung lesen, auch als talentvolle Violinspielerin, indem sie als Einlage in der Regimentstochter ein Beriot'sches Violin-Concert künstlerisch correct und mit Sauberkeit und großer Wärme im Ton vortrug.

* * *

* **Anschlußgeleis.** Dem Kaufmann Max Maske, Inhaber der Firma Th. Barg hier, ist die beantragte Genehmigung zur Herstellung eines Anschlußgeleises von seinem Grundstück am Neufahrwasser Wege an die Weichseluferbahn ertheilt worden.

* * *

* **Deutsche Colonialgesellschaft.** Die Abtheilung Danzig der Deutschen Colonialgesellschaft hielt gestern Abend unter der Leitung des Vorsitzenden Herrn Oberlehrers v. Bockelmann eine zahlreich besuchte Sitzung im Saale von „Walters Hotel" ab, in welcher der Vorsitzende zunächst einige die Ortsgruppe Langfuhr betreffende geschäftliche Mittheilungen machte. Herr Lieutenant z. S. Marks hielt dann einen Vortrag über das Thema: „Eindrücke aus Deutsch-Ostafrika". Der Vortragende ist ein Jahr lang in Bagamoyo stationirt gewesen und schilderte auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen Land und Leute, klimatische Verhältnisse ꝛc. in dem deutschen Colonialgebiet. Zur Erläuterung seiner Ausführungen hatte der Redner verschiedene Lichtbilder zur Verfügung gestellt, in denen eine Anzahl von Dörfern und Stationen, Volkstypen und auch das Kilimandscharo-Gebirge veranschaulicht wurden.

* * *

* **Berufung.** Dem seitens des Provinzialvereins für innere Mission hierselbst als Vereinsgeistlichen berufenen seitherigen Predigtamts-Candidaten Wilhelm Schaeffen, dessen Ordination wir kürzlich mitgetheilt haben, ist vom Consistorium vom 1. April d. J. ab das Amt eines Hilfsgeistlichen für die Stadt Danzig übertragen werden.

* * *

* **Gewerbe-Verein.** Gestern Abend hielt Herr Redacteur Sander einen Vortrag über die Erfindung, die Herstellung und den sanitären Werth der Margarine. Auf einer Tafel waren zwei Sorten Margarine aus den Fabriken von Mohr und van Bergh und zwei Sorten Naturbutter, die aus renommirten Molkereien stammten und mit 1,20 Mk. pro Pfund bezahlt worden waren, ausgestellt. Nach dem Vortrage wurden geschmierte Brödchen entnommen und jeder, der eine solche Probe versucht hatte, gab auf einem Zettel sein Votum dahin ab, ob er Butter oder Margarine auf dem Brode genossen habe. Die Abstimmung ergab das überraschende Resultat, daß die Stimmen für Butter und Margarine für jede Sorte ziemlich gleich waren. Es hatten demnach immer 50 Procent der Abstimmenden Margarine für Butter und umgekehrt Butter für Margarine gehalten.

* * *

* **Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 23. bis 29. Febr.** Lebendgeboren 44 männliche, 51 weibliche, insgesammt 95 Kinder. Gestorben 26 männliche, 18 weibliche, insgesammt 44 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 16 ehelich, 2 außerehelich geborene. Todesursachen: acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 2, Lungenschwindsucht 2, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 12 (davon 2 an Influenza), alle übrigen Krankheiten 26. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2.

* * *

* **Ueberfahren.** Das fünfjährige Kind des Arbeiters Teschner glitt heute früh auf Rammbau aus und wurde von einem vorüberkommenden Bierwagen überfahren, wodurch es arge Quetschungen am Kopfe und Unterschenkel erlitt, so daß es sofort in das Lazareth in der Sandgrube gebracht werden mußte.

* * *

* **Verbrüht.** Aus Unvorsichtigkeit trat heute früh das Dienstmädchen Kleiß mit dem rechten Fuß in einen mit heißem Wasser gefüllten Kessel, wobei es sich schwere Verbrühung des Fußes zuzog. Man brachte die Verunglückte in das Stadtlazareth.

* * *

* **Schöffengericht.** Der seltene Fall, daß ein Angeklagter nicht allein freigesprochen wurde, sondern daß derjenige, auf Grund dessen Angaben das Strafverfahren gegen den Angeklagten eingeleitet worden ist, die Kosten desselben zu tragen hat, ereignete sich heute vor dem Schöffengericht. Der Cigarrenhändler Karl Riemer war von dem Schuhmachermeister Johann Tobianski, mit dem er in demselben Hause Langenmarkt 26 wohnt, beschuldigt worden, daß er am 29. Dezember gegen die Bestimmungen der Sonntagsruhe verstoßen habe, indem er während der Kirchenzeit Cigarren verkauft habe. Aus der Aussage des Tobianski geht hervor, daß Herr Riemer im ungünstigsten Falle 9 Minuten vor $11^1/_2$ Uhr Cigarren verkauft haben konnte. Zwei Angestellte des Geschäftes beschworen jedoch, daß Herr R., bevor er Cigarren verkaufte und sein Geschäft öffnete, sich davon überzeugt hat, daß es bereits $11^1/_2$ Uhr war. Der Gerichtshof kam nicht allein zu der Freisprechung des Angeklagten, sondern auch zu der Ueberzeugung, daß die Anschuldigung hier eine mindestens fahrlässige sei. Es wurden daher dem Denuncianten die Kosten des Termins einschl. der dem Angeklagten erwachsenen nothwendigen Auslagen auferlegt.

Wegen eingetretener Unzuverlässigkeit in seinem Gewerbe ist dem Winkelconsulenten Anton Grabowski in Emaus von dem Kreisausschuß Danziger Höhe das gewerbsmäßige Abfassen von Schriftstücken untersagt worden. Heute war er wiederum, wie bereits in vielen früheren Fällen, angeklagt, am 17. und 24. November Schriftstücke angefertigt zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 150 Mk. Geldstrafe event. 4 Wochen Haft.

* * *

Polizeibericht für den 6. März. Verhaftet: 15 Personen, darunter 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Bettler, 1 Person wegen Trunkenheit, 9 Obdachlose. — Gefunden: Auf dem Dampfer der Actien-Gesellschaft „Weichsel" 1 schwarzer Muff, 1 Gewehrbezug, 1 weißes Taschentuch, 1 Breloque, 1 Tuchnadel, 1 Brosche, 1 rother Sammetgürtel, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Zugelaufen: 1 großer schwarzer Hund mit weißer Brust, Maulkorb und Hundemarke 148, abzuholen von Hotelier Otto Stoeckmann, Oliva. — Verloren: 1 Portemonnaie mit 25 Mk. 71 Pf. und einem Stück von einer silbernen Uhrkette, 1 Musterbuch von Grote Weltgeschichte, 1 schwarzer langhaariger Muff mit weißem Taschentuch, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Dirschau, 5. März. Bei dem gestern gemeldeten **Feuer** auf Gut **Gr. Montau** sind 20 Kühe, 16 Pferde und 2 Schafe verbrannt. Außer dem großen Gutsstall brannte auch ein benachbartes Wohnhaus total nieder.

d. **Culm**, 5. März. Ein **Distanzritt** wurde heute von 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 2 Gefreiten des Thorner Ulanen-Regiments nach Graudenz unternommen. Dieselben ritten um $5^1/_2$ Uhr aus Thorn ab und waren um etwa 7 Uhr in Graudenz. Der Ritt ging über Fordon und Culm.

K. **Thorn,** 5. März. Von einem **eigenartigen Mißgeschick** ist ein hiesiger junger Kaufmann ereilt worden. Derselbe war vor einigen Wochen zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt worden, hatte sich in die Höhe der Strafe gefunden, wollte dieselbe aber nicht hier, sondern in einem anderen Orte abbüßen, wo er weniger bekannt war. Man rieth ihm, sich hier abzumelden und in einem neuen Orte sich wieder anzumelden, wo er dann die Strafe verbüßen könnte. Gedacht, gethan. Hier erfolgte die Abmeldung und als Abbüßungsort wählte sich der junge Mann ein auch an der Weichsel gelegenes Städtchen, wo die vergitterten Fenster eine weite Aussicht gestatten. Leider vergaß er die Anmeldung dort. Hier wurde zuständigen Orts die Abreise des jungen Mannes bekannt, der Telegraph spielte und schnell wurde die Nichtanmeldung festgesetzt, und nun wurde der junge Mann unter Begleitung zurückgebracht und für die Dauer von drei Monaten in den „runden Thurm" aufgenommen.

Janowitz, 2. März. In Dombrowska ist vor einigen Tagen ein **12jähriges Mädchen,** welches verkrüppelt und dabei noch blödsinnig ist, beinahe **vollständig verbrannt.** Die Mutter des Kindes hatte die Wohnung auf kurze Zeit verlassen. Während dieser Zeit war das Kind dem Ofen zu nahe gekommen, so daß sich die Kleider entzündeten. Vor Angst eilte das Kind in das Bett, welches dadurch ebenfalls in Brand gerieth.

Königsberg, 5. März. Zur Aufnahme einer **neuen Anleihe im Betrage von 1 Million Mark** hat der Magistrat die Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung nachgesucht. Die neue Anleihe soll zur Bestreitung der Kosten für den Bau der elektrischen Straßenbahn und zur Erweiterung des Elektricitätswerkes Verwendung finden. Die Anleihe wird durch Ausgaben von auf den Inhaber lautenden Stadtanleihescheinen begeben werden, über deren Verzinsung mit 3, $3^1/_2$ oder 4 Proc. die Entscheidung vorbehalten bleibt. (K. H. Z.)

XIX. Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen.

Dritter Sitzungstag.

Danzig, 5. März.

(Schluß.)

Es folgte die Berathung einer Anzahl von **Specialetats der Provinzialanstalten,** welche in einmaliger Lesung wie folgt festgestellt wurden:

1) **Irrenanstalt zu Schwetz**: 464 Kranke (gegen 456 im Vorjahre). Es wurden im Etat 1895/96 durchschnittlich 473,31 Köpfe verpflegt. Ausgabe 242 000 Mk., Einnahme 125 800 Mk., so daß ein Zuschuß von 116 400 Mk. von Seiten der Landeshauptkasse erfolgen muß. Schwierig hat sich für die Anstalt die Beschaffung des Trinkwassers gestaltet; die Bohrung eines Tiefbrunnens auf dem Anstaltshofe bis zu der Tiefe von 140,5 Meter hat kein günstiges Resultat ergeben. Es ist von dem Provinzial-Landtage eine besondere Vorlage, in welcher 15 300 Mk. zur Beschaffung des Trinkwassers verlangt werden, bewilligt worden.

2) **Irrenanstalt zu Neustadt**: 520 Kranke (gegen 515 im Vorjahre), im Etatsjahre 1895/96 sind im Durchschnitt täglich 536,5 Kranke verpflegt worden. Der zum Medizinalrath ernannte Director Dr. Krömer ist am 15. Oktober 1895 nach Conradstein übergesiedelt. Mit seiner Vertretung ist der zweite Arzt Dr. Rabbas betraut werden. Am 14. Oktober 1895 wurde als zweiter Assistenzarzt Herr Dr. Brandt, der bisher Assistenzarzt der Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische der Stadt Berlin zu Wuhlgarten gewesen war, eingestellt. Ausgabe 309 000 Mk., denen 192 000 Mk. Einnahme gegenüberstehen, so daß der Zuschuß 117 000 Mk. beträgt.

3) **Irrenanstalt zu Conradstein**: Der Neubau der Anstalt ist unter der Leitung des Landesbauinspectors Herrn Harnisch und unter der Controle des Landesbauraths Herrn Tiburtius weitergeführt worden. Der Bau soll derart gefördert werden, daß vom 1. Oktober dieses Jahres ab zwei Pensionärgebäude, zwei Häuser für Ruhige, zwei Häuser für Unruhige und die beiden Beobachtungsstationen belegt werden können. Für das erste Halbjahr 1896/97 ist daher der Berechnung eine durchschnittliche Krankenzahl von 120, für das zweite Halbjahr des Etatsjahres 1896/97 eine Krankenzahl von 350 zu Grunde gelegt. Am 30. Dezember v. J. ist die Anstalt mit 100 Kranken belegt worden, welche aus Neustadt überführt worden sind. Ausgaben 150 000 Mk., Einnahme 51 500 Mk., Zuschuß 98 500 Mark. — Hierzu hat die Etatscommission beantragt, die Ausgaben für Geräthschaften von 4461 Mk. auf 3061 Mk. herabzusetzen. Der Etat stellt sich demnach in Einnahme und Ausgabe auf 148 600 Mk. und der Zuschuß aus der Landeshauptkasse auf 97 100 Mk. Der Etat wurde mit der Abänderung angenommen.

4) **Taubstummen-Anstalt zu Marienburg** (115 Freistellen): Ausgabe 63 700 Mk., eigene Einnahme 50 Mk., Zuschuß 63 650 Mk.

5) **Taubstummen-Anstalt zu Schlochau** (136 Freistellen): Ausgabe 64 200 Mk., eigene Einnahme keine, so daß der Zuschuß in Höhe der Ausgaben geleistet werden muß.

6) **Hebeammen-Lehranstalt zu Danzig** (22 frei zu verpflegende Lehrschülerinnen und 281 Wöchnerinnen): Ausgabe 26 900 Mk., eigene Einnahme 5400 Mk., Zuschuß 21 500 Mk. Wie bereits erwähnt, ist von dem Landtage eine Vorlage betr. die Ausbildung der Lehrschülerinnen als Fleischbeschauerinnen angenommen worden. An die auf dem hiesigen Schlacht- und Viehhofe beschäftigten Thierärzte soll ein Honorar von je 10 Mk. und an den Kreisphysicus ein Honorar von je 6 Mk. für jede Schülerin gezahlt werden, welches von der Provinz in der Höhe von 352 Mk. übernommen werden soll, während es Sache der Kreise sein wird, für die Mikroskope zu sorgen.

7) **Besserungs-Anstalt zu Konitz** (650 Häuslinge, und zwar 430 Corrigenden und 820 Häuslinge): Während des Jahres vom 1. Oktober 1894 bis 30. September 1895 hat der tägliche Gesammtdurchschnitt 660 Köpfe betragen, während sich derselbe in den letzten drei Rechnungsjahren auf 645 Köpfe belief. Ausgaben 187 500 Mk., eigene Einnahmen 72 700 Mk. (gegen 62 000 Mk. im Vorjahre), Zuschuß 114 800 Mk. (gegen 118 400 Mk. im Vorjahre). Die mit der Anstalt verbundene **Landwirthschaft und Ziegelei** brachte im Etatsjahre 1895/96 eine Gesammteinnahme von 111 123 Mark, von denen 72 934 Mk. auf die Gutswirthschaft, 38 189 Mk. auf die Ziegelei fielen. Die Gutswirthschaft hat demnach 5234 Mk. und die Ziegelei 15 998 Mk. mehr eingebracht als im Vorjahre. Dieses Ergebniß ist um so bemerkenswerther, als bereits im Vorjahre die Gutswirthschaft 11 900 Mk. mehr Ertrag gebracht hatte, als angenommen war. Die Ausgaben betrugen insgesammt 95 157 Mk. und zwar für die Gutswirthschaft 63 765 Mk. (gegen 62 400 Mk. im Vorjahre) und für die Ziegelei 31 392 Mark (gegen 16 500 Mk. im Vorjahre), so daß ein Ueberschuß von 15 699 Mk. gegen 11 000 Mk. im Vorjahre erzielt worden ist. In den Ausgaben waren sämmtliche Lasten und Abgaben, Renten und Schuldzinsen mit Ausnahme der Zinsen von den 165 000 Mk. enthalten, welche s. Z. die Provinz zum Ankauf des Gutes Siegel hergegeben hatte. Diese Summe ist mit 4 Proc. an den Provinzial-Hilfskassen- und Meliorationsfonds zu verzinsen und zu amortisiren, welches einen jährlichen Aufwand von 6600 Mk. erfordert. Setzt man ferner den Ertrag des alten in guter Cultur befindlichen Anstaltslandes mit 3400 Mk. in die Rechnung ein, so ergiebt sich immer noch ein **Reinertrag von 5966 Mk.** Für das Etatsjahr 1896/97 ist die Ausgabe auf 84 800, die Einnahme auf 96 900 und der Ueberschuß auf 12 100 Mk. veranschlagt. Rechnet man von diesem Ueberschuß die Zinsen für das Hypotheken- und Ankaufskapital sowie für die zu Meliorationen verwendeten Summen in der Höhe von 14 030 Mk. ab, so findet man immer noch einen Reingewinn von 1408 Mk. Wie vorsichtig die Anschläge eingestellt sind, geht am besten aus der Thatsache hervor, daß für das Etatsjahr 1895/96 ein Reinertrag von 700 Mk. in den Etat eingestellt war, während derselbe in Wirklichkeit 5966 Mk. betragen hat.

8) **Zwangserziehungs-Anstalt zu Tempelburg** (250 Zöglinge): Ausgabe 87 900 Mk., eigene Einnahme 2700 Mk., Zuschuß der Staatsregierung 44 109,45 Mk., Zuschuß der Provinz 41 090,75 Mk. Sehr schwierig hat sich auch wiederum die Ableitung der aus der Anstalt kommenden Schmutzwässer erwiesen und es wird beabsichtigt, die Schmutzwässer in Filterbassins aufzufangen und durch eine 400 Meter lange Rohrleitung bis in einen in der Chaussee befindlichen gemauerten Querdurchlaß zu führen, dessen Verlängerung in die Bäke unterhalb einer Stelle mündet, von welcher abwärts Wasser zum Hausgebrauch in der Ortschaft Emaus nicht mehr entnommen wird. Die Kosten sind auf 2200 Mk. veranschlagt und in den Etat eingestellt. Da die Zwangserziehungs-Anstalt einen Theil ihres Wasserbedarfs aus der Tempelburger Leitung entnimmt, so ist sie an der vom Magistrat in Danzig beabsichtigten Maßnahme des Eingehens jener Leitung ganz besonders interessirt. Die Provinzialverwaltung hat daher den Magistrat um Auskunft darüber ersucht, in welcher Weise er alsdann die Anstalt mit Wasser zu versehen gedenke, doch ist eine Auskunft hierüber nicht erfolgt.

9) **Blindenanstalt zu Königsthal** (72 Freizöglinge, 3 Pensionäre und 20 Pfleglinge): Ausgaben 82 700 Mk., darunter 800 Mk. außerordentliche Ausgaben zum Ankauf eines Pianinos. Eigene Einnahmen 42 300 Mk. (gegen 35 000 Mk. im Vorjahre). Zuschuß der Provinz 40 400 Mk.

10) **Westpreußische Feuer-Societät**: Einnahmen 640 000 Mk., darunter ordentliche Feuer-Societäts-Beiträge 601 200 Mk., zur Ergänzung des Reservefonds 37 740,75 Mk. Ausgaben an Brand- und Löschschadensvergütungen 532 000 Mk., veranschlagt waren 516 500 Mk., so daß sich ein Mehr von 15 500 Mk. gegen den Etat von 1895/96 ergiebt. Zur Ermittelung von Brandstiftungen u. s. w. 4000 Mk., zur Beschaffung von Feuerlöschgeräthen u. s. w. 5000 Mk., zur Ergänzung des Reservefonds 37 740,75 Mk., zu Besoldungen und sonstigen persönlichen Ausgaben 51 425 Mk. u. s. w. Summa wie in Einnahme.

11) **Provinzial-Wittwen- und Waisen-Kasse**: Einnahme: An Mitgliederbeiträgen und Zuschüssen je 33 691,73 Mk., zum Sicherheitsfonds 23 627,12 Mk. Ausgaben: An Wittwen- und Waisengeld 50 233 Mk., an den Sicherheitsfonds 41 000 Mk. Summa der Ausgabe gleich der Einnahme.

12) Der Etat für **Kunst und Wissenschaft,** über den wir bereits berichtet haben, balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 41 000 Mk.

Bei der Berathung des Special-Etats der Corrections-Anstalt Konitz fragte Abg. Gerlich an, weshalb in der Anstalt von der Einzelnhaft so viel Gebrauch gemacht würde. Er möchte dem Herrn Landesdirector das Beispiel seines Collegen in der Rheinprovinz empfehlen, der zur Anwendung schärferer Strafmittel gegriffen habe. — Landesdirector Jäckel erklärte, daß auch in Konitz unter den von dem Gesetz vorgesehenen Vorschriften nach vorhergegangener Beschlußfassung in einer Beamtenconferenz von schärferen Strafmitteln Gebrauch gemacht werde. Die Einzelhaft werde mehr aus Gründen der Besserung angewendet, um die jungen Leute nicht mit den alten, verlodderten Leuten zusammen kommen zu lassen. Die jüngeren Corrigenden würden auch bei der Arbeit von den älteren isolirt.

Der Landtag beschloß dann die Ausdehnung des Reglements für die Irrenanstalten zu Schwetz und Neustadt auf die **Provinzial-Irrenanstalt zu Conradstein** und genehmigte dann einstimmig und ohne Debatte die **Erhöhung des pensionsfähigen Gehaltes des ersten Landesrathes Herrn Hinze** auf 8700 Mk., nachdem der Referent der Etatscommission, Abg. Albrecht-Putzig, unter der Zustimmung des Hauses das verdienstliche Wirken des Herrn Hinze anerkennend hervorgehoben hatte.

Durch Zuruf wurden dann als Mitglieder zur Mitwirkung bei den Geschäften der **Rentenbank** für die Provinzen Ost- und Westpreußen für die Wahlperiode 1896/98 die Abgg. Mitzlaff-Elbing und Schmidt-Charlottenwerder und als ihre Stellvertreter die Herren Elditt-Elbing und Vollerthun-Fürstenau als Mitglied für die Etatscommission an Stelle des Abg. v. Zander der Abg. v. Nitykowski-Grellen gewählt.

Der Landtag trat nun in die erste Lesung des **Haupt-Etats** ein. Bei dem Titel: „Gehalt des Landesdirectors" regte der Vorsitzende an, Schritte wegen der Umänderung des für Westpreußen geltenden Titels „**Landesdirectors**" in denjenigen eines „**Landeshauptmanns**" zu thun. Das Haus stimmte der Anregung einstimmig zu und ersuchte den Vorsitzenden, die Aenderung der Amtsbezeichnung in's Werk zu setzen. Der Referent der Etatscommission, Abg. Albrecht-Putzig, hob hervor, daß der Etat sehr sorgfältig aufgestellt sei und daß die Commission nur geringfügige Absetzungen vorgeschlagen habe. Bei dem gestern abgelehnten Titel betreffend die Beihilfe für die Arbeiter-Colonie Hilmarshof entspann sich eine Auseinandersetzung zwischen Herrn Oberpräsidenten v. Goßler und Hrn. Abg. Aly-Gr. Klonia. Der letztere hatte gestern behauptet, daß Colonisten aus Hilmarshof nach der ersten Lohnzahlung liederlich geworden seien, und daß mehrere derselben geschlossen in das Gefängniß transportirt worden seien. Herr Oberpräsident v. Goßler verlas ein Telegramm des Directors Grofebert, nach welchem Colonisten nur in drei ländlichen Betrieben beschäftigt werden und daß ihre Arbeitgeber mit ihnen zufrieden seien. An anderen Stellen seien Colonisten nicht beschäftigt

worden. Abg. Aly erklärt, die Vorgänge seien beim Chausseebau vorgekommen, er habe sofort an seinen Gewährsmann geschrieben, dessen Antwort er mittheilen werde. Abg. v. Glasenapp-Marienburg: Er sei damals Landrath in Tuchel gewesen und wisse nichts davon, daß Colonisten bei den Chausseebauten beschäftigt worden seien. Er könne sich nicht erinnern, daß größere Excesse vorgekommen seien; wenn Gendarmen eingegriffen hätten, so hätte er davon etwas erfahren müssen. Abg. Aly beruft sich nochmals auf seinen Gewährsmann, dessen Antwort er dem Hause vorlegen werde. — Der in seinen wesentlichen Ansätzen bereits mitgetheilte Etat wurde dann vorbehaltlich der Genehmigung der 20 000 Mk. für Kleinbahnen in Einnahe und Ausgabe auf 697 000 Mk. angenommen.

Die Sitzung wurde um 4 Uhr Nachmittags geschlossen, die nächste Sitzung findet am Freitag um 12 Uhr statt.

*

Vierter Sitzungstag.

Danzig, 6. März.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest Abg. Aly ein mit dem Chausseebauunternehmer Löffler aus Krotoschin in Gegenwart von mehreren Abgeordneten aufgenommenes Protokoll, in welchem dieser bestätigt, daß eine Rotte Arbeiter aus Colonisten gebildet worden sei und daß diese Arbeiter nach der ersten Lohnzahlung sich so renitent bewiesen hätten, daß L. dieselben habe entlassen müssen. Der Redner erklärt, daß er nicht gewußt habe, daß Colonisten unter Aufsicht von Aufsehern ausgesendet würden; er habe geglaubt, daß die Colonisten im Winter einen Unterschlupf fänden und im Sommer wieder entlassen würden. — Staats-Commissar, Reg.-Rath Delbrück: Wenn der Abg. Aly das am Mittwoch ausgeführt hätte, dann würde eine Berichtigung nicht erfolgt sein. Es seien Leute aus der Anstalt zu Hilmarshof entlassen worden, die sich dann auf eigene Faust Arbeit gesucht hätten. Für solche Leute könne die Colonie nicht verantwortlich gemacht werden. Aus den Ausführungen des Abg. Aly habe aber die Meinung entstehen müssen, daß er Colonisten im Auge gehabt habe. Darin liege für die Regierung der Vorwurf, daß sie für eine schlechte Sache eingetreten sei. Die Rede des Abg. Aly habe auch thatsächlich die Veranlassung gegeben, daß einige Abgeordnete gegen die Vorlage gestimmt hätten, die bekanntlich mit einer sehr knappen Majorität abgelehnt worden sei. Die Vertreter der Staatsregierung könnten verlangen, daß die Angriffe, die gegen sie gerichtet würden, wenigstens so formulirt würden, daß sie nicht mißverstanden werden könnten. — Abg. Aly: Er habe als Abgeordneter das Recht, seine Ansicht hier auszusprechen. Er glaube übrigens, daß eine ganze Reihe von Abgeordneten ebenso wenig wie er mit dem Verwaltungsgange in der Colonie Hilmarshof bekannt gewesen seien. Er habe keine Angriffe gegen die Staatsregierung gerichtet und in gutem Glauben gehandelt. — Regierungsrath Delbrück: Er habe eigentlich auf diese Ausführungen nichts zu erwidern, denn die Antwort des Abg. Aly bestätige, daß seine Angaben in der Sitzung am Mittwoch auf falschen Voraussetzungen und Unkenntniß der Anstalt beruht hätten. Es habe denselben dasjenige Maß von Sorgfalt gefehlt, welches die Regierung verlangen könne, wenn eine von ihr vertretene Sache bekämpft werde.

Der Vorsitzende theilte nun mit, daß eine Petition aus der **Nessauer Niederung** um Annahme der Vorlage des Provinzial-Ausschusses eingegangen sei, welche inzwischen durch den Beschluß des Provinzial-Landtages erledigt ist.

Namens der Rechnungs-Revisions-Commission berichtete Abg. Müller-Dt. Krone über die zur Prüfung vorgelegten Jahresrechnungen aus dem Etatsjahr 1894/95 und die in demselben vorgekommenen Etatsüberschreitungen in der Höhe von 193 541 Mk. Bei dem Etat der Feuersocietät entspann sich eine Debatte, in der der Abg. Damme auf die Gefahren hinwies, die das Versicherungssystem der Feuersocietät für die Provinz in sich verge. Landesrath Hinze: Andere Versicherungen könnten sich allerdings ihre Risiken selbst aussuchen und gute finanzielle Resultate erzielen, die Feuersocietät nehme jeden Besitzer auf, der anderweitig in einer Versicherung kein Unterkommen finden könne. — Der Referent beantragte schließlich, die Jahresrechnungen zu entlasten und die Ueberschreitungen zu genehmigen, was auch geschah.

Von der Commission war schließlich noch der Antrag gestellt worden, die Verpflegungssätze für solche Ortsarme, welche in der **Anstalt in Konitz** Aufnahme gefunden haben, auf 10 Mk. monatlich zu ermäßigen. — Landesrath Hinze erklärt, die Selbstkosten der Provinz beliefen sich pro Kopf auf 172 Mk. im Jahre. Die Provinzial-Verwaltung könne sich nicht damit einverstanden erklären, unter die Selbstkosten herabzugehen. — Abg. Kosmack befürchtet, daß durch die Annahme dieses Antrages die Provinz gezwungen werden könne, eine ganz neue Organisation schaffen zu müssen. — Der Antrag wurde schließlich abgelehnt.

Es folgte der Bericht der **Wahlprüfungscommission** über die Neuwahlen der Abgg. Trampe-Danzig, Klatt-Letzkau, v. Glasenapp-Marienburg, v. Schmeling-Stuhm und Benske-Tuchel. Der Berichterstatter Abg. Löhrke führte aus, daß die Prüfung der Wahlen zu Bemerkungen keine Veranlassung gegeben habe. Der Landtag erklärte die Wahlen ohne Debatte für giltig.

Danziger kirchliche Nachrichten

am Sonntag, 8. März.

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Brausewetter. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Archidiakonus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiakonus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Prediger Auernhammer. Nachm. 2 Uhr Pastor Hoppe. Beichte Sonntag Vormittags 9½ Uhr. Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Passionsandacht Pastor Hoppe.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Pastor Ostermeyer. Nachm. 5 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9½ Uhr. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Passionsandacht Pastor Ostermeyer.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Spendhaus-Kirche. (Geheizt.) Vorm. 10 Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Schmidt. Um 11¼ Uhr Kindergottesdienst Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr derselbe. Beichte um 9 Uhr früh. Donnerstag, 5 Uhr Nachm., Passionsandacht, Prediger Dr. Malzahn.

St. Barbara. Vorm. 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachmittags 5 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei, Prediger Fuhst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Passionsandacht in der großen Sacristei, Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Zechlin. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst, derselbe. Freitag, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst, Divisionspfarrer Zechlin.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Vormittags Pfarrer Hoffmann. Nachm. 4 Uhr Passionsandacht.

St. Bartholomäi. Vormitt. 10 Uhr. Vicar Skorka. Die Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr. Nachmittags 5 Uhr Passionsandacht.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr. Freitag, Nachmittags 4 Uhr, Passionsandacht.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sacristei. Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst und 4½ Uhr Passionsandacht Pfarrer Woth.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Prediger Mannhardt.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. — Kein Kindergottesdienst. — Vormittags 11¼ Uhr Militärgottesdienst. Beichte und Feier des heil. Abendmahls Militär-Oberpfarrer Witting. Donnerstag, Abends 6 Uhr, Passionsandacht.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Vicar Endemann. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Passionsandacht derselbe.

Schulhaus in Langfuhr. Vormitt. 10½ Uhr Predigtgottesdienst Prediger Lutze. Im Anschluß daran Einführung der neugewählten Gemeindeorgane. Mittwoch, Abends 6 Uhr, Passionsandacht Prediger Lutze.

Schidlitz, Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst und Feier des h. Abendmahls, Beichte 9½ Uhr Pastor Cramer. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Passionsgottesdienst Vicar Endemann. Abends 7 Uhr Jünglingsverein. Abends 6½ Uhr Jungfrauenverein in der Bezirks-Mädchen-Schule.

Kirche in Weichselmünde. 9½ Uhr Vormittags Prediger Reddies. Beichte 9 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Prediger Pudmensky. — Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde. Freitag, Abends 7 Uhr, Passionsandacht.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Pastor v. Flauß aus Marienwerder. Freitag, Abends 7 Uhr, Lesegottesdienst.

Evangel.-luther. Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 5 Uhr Nachmittags Passionsgottesdienst, derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Vortrag mit Chorgesang. Montag, Abends 8 Uhr, Versammlung im Interesse der Mäßigkeitssache. Dienstag, Abends 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Passionsandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags Vesperandacht 3 Uhr. Mittwoch Passionsandacht Abends 7 Uhr.

St. Brigitta. Militärgottesdienst 8 Uhr, Hochamt. (Predigt fällt aus.) 9¾ Uhr Hochamt und Passionspredigt. 3 Uhr Vesperandacht. Freitag, Abends 7 Uhr, Kreuzwegandacht und Fastenpredigt.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl Nr. 16. Vorm. 10 Uhr. Prediger Prengel: Bist du ein Christ? Sind wir Christen?

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr Predigt. 11 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr Predigt. 6 Uhr Jünglingsverein Prediger J. Herrmann.

Methodisten-Gemeinde. Frauengasse Nr. 10. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Predigt. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetstunde. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Prediger H. P. Wenzel.

Kapelle Schwarzes Meer 26. Sonntag, Abds. 6¼ Uhr, und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Evangelistenvortrag. Jedermann hat Zutritt.

Standesamt vom 6. März.

Geburten: Arbeiter August Jaskulski, S. — Bierfahrer Jakob Klinkosch, T. — Arbeiter Valentinus Kolka, S. — Schmiedegeselle Augustinus Dorr, T. — Consistorial-Kanzleidiener Karl Lehmann, S. — Arb. Josef Biekowski, T. — Arbeiter August Bräk, S. — Polizei-Hilfsbote Hermann Langmann, S. — Klempnergeselle Adam Fettin, S. — Kgl. Schutzmann Gustav Steinke, T. — Arbeiter Wilhelm Nandelstaedt, T. — Schlossergeselle Friedrich Maiutt, T. — Unehelich: 2 S.

Aufgebote: Bierbrauer Albert Victor Engel hier und Emma Valeska Harries zu Zoppot. — Diener Franz Dams und Louise Schmalinski, beide hier. — Schmied Franz Richard Schädwill zu Alt-Pillau und Rosine Auguste Malwine May zu Pillau. — Stellmacher Emil Herrmann Gustav Marczinke und Ida Louise Auguste Hennig zu Sobbowitz. — Maurer Hermann Ferdinand August Ruh und Emma Marie Jahn, beide zu Berlin. — Stellmacher Emil Sieg hier und Therese Auguste Rathenau zu Garosle.

Heirathen: Militär-Invalide Franz Reinecker und Meta Nitz, geb. Voigt. — Restaurateur Adolf Thurau und Maria Glomp, sämmtlich hier. — Eigenkäthner August Förster-Herzogswalde und Caroline Schmiske hier.

Todesfälle: Frau Anna Korczewski, geb. Dibowski 48 J. — Hospitalitin Wilhelmine Mau, 73 J. — Arbeiter Karl Kalander, 52 J. — Arbeiter Julius Zieprich, 27 J. — Frau Josephine Keßler, geb. Ollmann, 53 J.

Danziger Börse vom 6. März.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	122—158 M Br.	97—154 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	120—156 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	118—155 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	116—154 M Br.	
roth	740—820 Gr.	109—154 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	100—148 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 115 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 151 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 152½ M Br., 152 M Gd., transit 116½ M Br., 116 M Gd., per Mai-Juni zum freien Verkehr 153 M Br., 152½ M Gd., transit 116½ M Br., 116 M Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr 155 M Br., 154½ M Gd., transit 118½ M Br., 118 M Gd., per Septbr.-Oktbr zum freien Verkehr 151½ M bez., transit 117 M Br., 116½ M Gd.

Roggen loco unveränd., per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 112½ M, transit 74 M.

feinkörnig per 714 Gr. transit 76 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ 113 M, unterp. 78 M, transit 76 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 114½ M bez., unterpol. 80 M bez., per Mai-Juni inländ. 115½ M bez., unterpoln. 81 M bez., per Juni-Juli inländ. 117½ M Br., 117 M Gd., unterpoln. 82 M bez., per Septbr.-Oktbr. inländ. 118½ M Br., 118 M Gd., unterpolnisch 84 M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 612—662 Gr. 80—87 M bez.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Die Bekämpfung der Lungenschwindsucht

1683.

hat überall da **die großartigsten Erfolge** aufzuweisen, wo **neben durchgreifender Medication** die Hygiene und Diätetik in den Vordergrund tritt. Dieses Princip ist in der „**Sanjana-Heilmethode**" verkörpert und beruhen **hierauf die hervorragenden und unwiderlegbaren Erfolge**, welche die „**Sanjana-Heilmethode**" bei allen heilbaren Stadien der **Lungenschwindsucht** aufzuweisen hat, von welchen der nachstehende Bericht wiederum **ein neues beredtes Zeugniß ablegt.**

Herr J. Leist zu Ertingen O/A. Riedlingen (Württemberg), welcher durch die Sanjana-Heilmethode **von einem vorgeschrittenen Stadium der Lungentuberculose** wieder hergestellt wurde, schreibt: **Für meine Rettung von der Lungenschwindsucht spreche ich dem Sanjana-Institut zu London S. E.** meinen wärmsten Dank aus.

Ertingen O/A. Riedlingen.

J. Leist, kgl. Landjäger.

Man bezieht die Sanjana-Heilmethode „franco und kostenfrei" durch den Secretär des Sanjana-Instituts, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.